

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
war Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**N. 41.**

40. Jahrgang.  
Sonnabend, den 8. April

**1893.**

## Nachruf.

Der am Gründonnerstage im Herrn entschlafene

**Herr Fabrikbesitzer August Louis Unger hier**

hat eine lange Reihe von Jahren hindurch dem hiesigen Kirchenvorstande als Mitglied angehört und während dieser Zeit sich nicht nur mit Ernst und Treue den Aufgaben desselben gewidmet, sondern auch durch seine umfassende Einsicht und Erfahrung um unsere Kirchengemeinde sich bleibende Verdienste erworben. Der Herr lohne ihm seine Treue. Sein Gedächtniß bleibt unter uns in Segen.

Eibenstock, den 6. April 1893.

Der Kirchenvorstand.  
Böttich, P.

Auf Folium 185 des Handelsregisters für die Stadt ist heute eingetragen worden, daß unter der Firma **A. Wedell in Eibenstock** eine offene Handelsgesellschaft am 1. April 1893 mit dem Sitze in Eibenstock errichtet worden und daß Herr Kaufmann Carl Heinrich Emil Wünsche in Annaberg Mitinhaber der Firma ist.

Eibenstock, am 6. April 1893.

**Königliches Amtsgericht.**  
Kaußsch. 3.

## Bekanntmachung.

Wegen Herstellung des neuen Zugangs von der oberen Crottenseestraße nach der **Mohrenstraße** bleibt letztere bis auf Weiteres insoweit für allen **Fahrverkehr** gesperrt.

Eibenstock, am 7. April 1893.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Körner. Rbch.

## Holz-Versteigerung auf Hartmannsdorfer Staatsforstrevier.

Sonnabend, den 15. April 1893, von Vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an kommen im Gasthause „Sächsischer Hof“ in Hartmannsdorf folgende auf den Schlägen der Abth. 20 und 42, sowie Einzelhölzer der Abth. 28 und 29 aufbereitete

514 Stück w. Stämme von 10–29 cm Mittenstärke,  
7 „ h. Klöpper „ 13–45 „ Oberstärke, 2,5–4,0 m lang,  
7674 „ w. „ 13–56 „ „ 3,5 u. 4,0 „ „  
3643 „ „ Stangenlöcher „ 7–12 „ „ 4,0 „ „  
332 „ „ Derbstangen „ 8–15 „ Unterstärke,  
1 Km. w. Nußscheite,

sowie ebendasselbst

**Montag, den 17. April 1893, von Vorm.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an**

66 Km. h. u. w. Brennweite, 1624 Km. w. Streureisig,  
128 „ „ Brennküppel u. Jacken, 9,50 Hbrt. h. u. w. Wellenreisig,  
30 „ w. Aeste, 449 Km. w. Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hartmannsdorf u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,  
Schurig. am 4. April 1893. Wolfframm.

## Mittwoch, den 12. April 1893,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ein **Schankelstuhl**, ein **Rauchtisch** von Marmor, ein **Sopha**, ein **Sophatisch**, ein **Konversationslexikon** von Pierer, zwei **Gasleuchter**, eine **Kommode**, ein **Spiegel**, ein **Fußsack**, ein **Reisehandlocher**, ein **Silberschrank**, ein **Notenständer**, ein **Bücherbrett**, ein **Buch** „Capati, Afrika-Reisen“, ein **Papierkorb**, ein **Cigarrenschrank** und ein **Defregger Album** gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 5. April 1893.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.  
Liebmann.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das am 1. d. M. in Kraft getretene Gesetz über die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen wird gewiß vielfach als eine lästige und unnötige Neuerung betrachtet werden. Diese Auffassung ist aber irrig. Das neue Gesetz hat den zweifachen Zweck, der deutschen Gewehrindustrie auch ferner die Ausfuhr nach Belgien, England und Frankreich zu ermöglichen und dem inländischen Käufer hinreichende Sicherheit für die Güte des Materials und die Herstellung der von ihm gekauften Handfeuerwaffen zu bieten. Auf Militär-Handfeuerwaffen findet das Gesetz keine Anwendung, da für diese ohnehin eine strenge Prüfung nach den besonderen Vorschriften der Militärverwaltung stattfindet. Deshalb kann auch von einer Nachprüfung der in den Privatverkehr gelangten Militär-Handfeuerwaffen so lange Abstand genommen werden, als daran keine Veränderung des Kalibers oder Verschlusses vorgenommen wird. Demnächst wird bekannt gemacht werden, welche ausländischen Prüfungsstempel den deutschen als gleichwertig zu erachten sind.

— Berlin. Die „Neue Reichskorrespondenz“ schreibt: Das Schicksal der Militärvorlage dürfte, wie man meint, schon bald nach Ablauf der parlamentarischen Osterferien zur Entscheidung gebracht werden. Ein baldiger Abschluß der Angelegenheit, die schon so lange die weitesten Kreise in Aufregung erhalten hat, wird von allen beteiligten Seiten herbeigewünscht. Auch nimmt man in bestunterrichteten Kreisen auf Grund zuverlässiger Informationen an, daß schon jetzt über die zu ergreifenden Maßregeln

im Falle der Ablehnung der Vorlage seitens der Bundesregierungen bestimmte Entschlüsse vorliegen und dem Reichskanzler entsprechende Befehle erteilt worden sind, daß es alsdann der Einholung einer besonderen Ermächtigung, die nicht auf telegraphischem Wege erfolgen könnte, nicht mehr bedürfen wird.

— Frankreich. Die dritte Republik hat jetzt glücklich das dreißigste Ministerium, das der „Unberühmten“, wie der Pariser Volkswitz das neue Kabinet Dupuy getauft hat. Dupuy selbst, früher Unterrichtsminister, ist ein behäbiger Bürger von kugelrunder Gestalt, der „gesunde Menschenverstand in dicker Auflage“. Die andern Minister sind selbst in Frankreich kaum bekannt. Die Pariser Presse widmet dem neuen Kabinet sehr unfreundliche Besprechungen. Vortrefflich ist die Charakteristik, die der „Radical“ vom neuen Ministerium gab, bevor noch Dupuy dasselbe zu Stande gebracht hatte. Henri Moret schreibt: Was würde man von einem Manne sagen, der euch folgendes erzählte: Gestern habe ich eine Veränderung in meinem Hause vorgenommen. Der Köchin habe ich die Wäsche anvertraut; mein Kassierer wird in Zukunft den Koch spielen. Die Kasse werde ich meinem Kammermädchen anvertrauen, die mir meine Hemden ganz vortrefflich säumte. Mein Gärtner übernimmt die Korrespondenz; der Kutscher wird den Keller besorgen, und so hoffe ich, daß alles besser gehen wird. So liegt der Fall ganz genau beim gegenwärtigen Kabinetwechsel!

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Der nationalliberale Verein im 21. sächsischen Reichstagswahlkreise hielt kürzlich in

Annaberg seine Generalversammlung ab. In einer längeren Aussprache wurde der jüngsten politischen Ereignisse, der Militärvorlage und einer eventuellen Reichstagsauflösung gedacht. Für eine eventuelle Reichstagswahl beschloß die Versammlung einhellig, den bisherigen Vertreter Herrn Holtmann als eventuellen Kandidaten zu proklamieren und ihn den Parteifreunden zur Wiederwahl zu empfehlen.

— Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend hatte sich auf dem Marktplatz eine überaus zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um Zeuge zu sein, wie die Rathhausuhr infolge der Einführung der mitteleuropäischen Zeit gestellt wurde, und danach die eigenen Uhren zu richten. Genau 11 Uhr 49 Minuten 34 Sekunden wurden die Zeiger der Uhr auf 12 Uhr gerückt, ein Borganz, der von der Menge mit lauten Hoch- und Hurrahrufen begleitet wurde. Es war ein Leben wie in der Neujahrsnacht. Viele schienen auch von einer entsprechenden Stimmung besetzt zu sein, denn oft wurde der Ruf „Profit Neujahr“ laut. Kaum waren die letzten Glockenschläge verklungen, als sich der größte Theil der auf dem Marktplatz Anwesenden vor dem Siegesdenkmal aufstellte, um vor dem Reiterstandbilde des Fürsten Bismarck aus Anlaß des Geburtstages desselben mehrere patriotische Lieder zu singen. Es waren erhebende Augenblicke, als hier die Lieder „Die Wacht am Rhein“, „Heil Dir im Siegerkranz“ u. „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurden. Nach dieser Huldigung vor dem in Erz gegossenen Standbilde des gewaltigen Reichsbaumeisters ging die Menschenmenge auseinander.

— Großenhain. Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt sprach am Dienstag in hiesiger Stadt.

Der Schluß seiner Rede lautete: „In nicht zu langer Zeit wird die Reichstagsfeier stattfinden, in der ich alles das, was ich behauptet, unüberlegbar und klar beweisen werde. Das Spiel geht jetzt um Sein und Nichtsein. Seien Sie überzeugt, meine Herren, meine Ausführungen werden das Nichtsein aller derer zur Folge haben, welche freventlich seiner Zeit mit den Lebensinteressen des Volkes ihr Spiel getrieben haben.“ Minutenlang verhallte der schallende Applaus, dem als Dank der Versammlung ein prachtvoller Lorbeerkranz mit Schleife in den sächsischen Farben überreicht wurde.

— Pirna. Am 13. d. M. vollendet sich ein Zeitraum von hundert Jahren, seitdem der Kauf- und Handelsherr Joh. Gottl. Haßtmann der noch heute unter der gleichen Firma auf der Dohna- schen Straße bestehenden und mit Colonialwaaren- Geschäft verbundenen Liqueur-Fabrik, deren allbekannte Specialität, „Haßtmann's Magenbitter“, sich weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus einen wohl begründeten Ruf zu verschaffen wußte, seinen Namen gab. Näheres über die Geschichte dieser Firma, sowie über die Bezeugung dieses Jubiläums selbst werden wir später noch folgen lassen.

— Schwarzenberg. Mit Schluß des Monats März ist der allgemein geachtete und beliebte Herr Schulrath Müller hier im Alter von 73 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Am 5. April fand nun in der Aula der Schule hier Borm. 11 Uhr die Abgangsfestfeier statt, welche mit Gesang begonnen und beendet wurde. An Geschenken wurden Herrn Schulrath Müller unter entsprechenden feierlichen Ansprachen überreicht von Herrn Amtshauptmann Oberregierungsrath Freiherrn von Wirsing hier eine Photographie der königlichen Amtshauptmannschaft unter Glas mit der Widmung: „Sr. Hochwohlgebornem dem königlichen Bezirkschulinspeltor Herrn Schulrath Müller, Ritter des Kgl. Sächsi. Albrechtsordens 1. Klasse, in dankbarer Verehrung gewidmet vom Personal der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg; durch Herrn Superintendent Lic. th. Roth-Schneeberg für die Geistlichkeit der Eparchie ein Schreibtisch aus Nußbaumholz; durch Herrn Bürgermeister Speck, Ritter x. in Neußädte!, ein goldener Pokal mit der Inschrift: „Von den Schulinspektionen Aue, Eibenstod, Köhnitz, Neußädte!, Schneeberg und Schwarzenberg Herrn Schulrath Müller beim Scheiden aus seinem Amte als Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit und Verehrung gewidmet.“; durch Herrn Schuldirector Röder-Johanngeorgenstadt ein großes Album mit den Photographien der Schulhäuser im Bezirke u. der Widmung: „Herrn königlichen Schulinspeltor Schulrath Müller, Ritter des Albrechtsordens 1. Cl. und Ehrenmitglied der Bezirkslehrervereine Schwarzenberg und Eibenstod beim Scheiden aus der reichsegneten amtlichen Thätigkeit in aufrichtigster Verehrung und Dankbarkeit gewidmet von der gesammten Lehrerschaft des Schulinspektions-Bezirks Schwarzenberg“; und durch Herrn Gemeindevorstand Zimmermann-Lauter ein silberner Tafelaufsatz mit der Inschrift: „Herrn Schulrath Müller, Ritter x. aus Dankbarkeit gewidmet von den Gemeindevorständen der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg“. Von einigen Klassen erfreuten die Schüler Herrn Schulrath Müller durch Ueberreichung eines prachtvollen Bouquets. Herr Röder bemerkte, daß die Lehrerschaft eine Sammlung zur Bildung eines Fonds zu einer „Schulrath Müller-Stiftung“ ins Werk gesetzt habe. Herr Schulrath Müller war so bewegt, daß er nur mühsam Worte des Dankes hervorzubringen vermochte, auch alle Anwesenden waren tief gerührt. Dem feierlichen Akte folgte Nachmittag im Rathskeller ein Abschiedessen.

— An die Nachricht, daß das erste sächsische Werk zur Gewinnung und Verarbeitung von Aluminium bei Lengenfeld im Vogtlande errichtet werden soll, werden in der „Allg. Ztg.“ folgende Bemerkungen geknüpft: „Das königliche Bergamt zu Freiberg hat schon vor Jahren durch die Blauenische Handelskammer darauf aufmerksam machen lassen, daß vorhandene Lehmlager nicht ohne Weiteres zu Gewinnung von Aluminium ausgebeutet werden dürfen, sondern daß alle Metallgewinnung aus dem Boden in Sachsen königliches Recht ist, und daß, wer das Recht erlangen will, innerhalb eines gewissen Bezirks metallische Mineralien zu gewinnen, beim königlichen Bergamt um Verleihung nachsuchen oder, wie der alte bergmännische Ausdruck lautet, „Nuthung einlegen“ muß. Die Frage, ob die Gewinnung von Aluminium, die sich doch wesentlich von allem Erzbau untercheidet, wirklich den für diesen gültigen Bestimmungen unterliegt, wird daher jetzt zum ersten Mal für Sachsen zur Entscheidung kommen müssen.“

— Es sei jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß alle die Personen, welche ihre Lehrzeit beendet und nunmehr gegen baaren Lohn beschäftigt werden, vom Beginn des Lohnverhältnisses ab auch der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen und, trotzdem daß dieselben bereits der Krankenkasse angehört, noch besonders für vorgenannte Versicherung und zwar binnen drei Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse angemeldet werden müssen.

## Theater.

Eibenstod. Für die Sonntagsvorstellung steht das Volksstück „Muttertag“ auf dem Repertoir, welches mit verschiedenen Belangsummern ausgestattet ist. Obgleich das Stück nicht mehr den Anspruch auf Neuheit machen kann, hatte es doch bisher seine magnetische Kraft sich erhalten. Es ist eben eines jener Stücke, die trotz ihres Alters sich eine ewige Jugend bewahrt haben. Die derbe, kräftige Hausmannskost, der gesunde, frische Humor, die belehrende Moral, welche dem Stücke eigen ist, findet man in den neueren Stücken auch nach dem eifrigsten Suchen nicht, darum verschwinden dieselben auch sofort nach ihrem Erscheinen wieder von der Bildfläche gleich einer Eintagsfliege. Auf die reizende Musik, welche das Stück enthält, und die brillanten Kostüme, welche zur Verwendung kommen, sei besonders aufmerksam gemacht.

Montag bringt die Direction den schon längst gewünschten Schwank von Karl Laufs: „Pension Schöller“. Der Verfasser übertrifft mit seinem Stück das tollste, was je in diesem Genre geleistet wurde, und was das beste ist, es kann sich daselbe Jeder ansehen. Pensionmäddchen wie Ballpuppe, Rondschneider wie verfehmende Jünglinge. Wir begreifen in diesem Stücke denselben urwüchigen Humor, Geist und Geschmack, wie wir solche in dem von demselben Verfasser geschriebenen Schwank „Ein toller Einfall“ vertreten finden, welcher hier sowohl wie auch anderwärts den durchschlagenden Erfolg gehabt hat. Der Besuch dieser Vorstellung ist nur zu empfehlen.

## Amtliche Mittheilungen aus der Rathsitzung vom 23. März 1893.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Römer. Anwesend: 4 Rathsmitglieder.

- 1) Gegen den Betrieb der Schankconcession auf dem Bühl durch den Tambourmacherbesitzer Herrmann werden Bedenken nicht erhoben, ebensowenig
- 2) gegen das Vorhaben des Vereins gegen Armennoth und Hausbettelei, auf die Dauer der Bauperiode im Crottensee in der am Plage R erbauten Lodge neben Kaffee und Warmbad auch warme und kalte Speisen verabreichen zu lassen.
- 3) Nachdem das Kgl. Ministerium des Innern es abgelehnt hat, auch seinerseits einen Beitrag zu den Kosten der Durchführung des Bewohnungsplanes für den abgekannten Stadtheil Crottensee zu bewilligen, ist zunächst vom Bauplan-Ausschuß die Frage erörtert worden, ob und in welcher Höhe sämtlichen Hausbesitzern an den vom Brande betroffenen Straßen Beiträge zu den Kosten der Straßen- und Schließherstellung aufzuerlegen seien. Der gesammte Kostenaufwand ist auf 30-35,000 Mark veranschlagt. Gegenüber diesem erheblichen Opfer hielt man es für recht und billig, wenn solche Beiträge ortstatutarisch eingeführt würden, insbesondere auch aus dem Grunde, weil den Brandbelaunigten aus den eingegangenen Liebesgaben recht beträchtliche Unterstüzungen zugewiesen werden konnten, was bei früheren Bränden nicht in diesem Umfange der Fall war, sobann aber die angestrebten Verbesserungen in erster Linie ihren Grundstücken selbst zu Gute kommen und diese dadurch wesentlich an Werth gewinnen. Demgemäß ist beantragt worden, den Beitrag der anbauenden Grundstückbesitzer am Plage R auf 10 Mk., in den 12 m breiten Straßen auf 6 Mk., in allen anderen Straßen auf 5 Mk. für das laufende Meter festzusetzen. Hierzu kommen noch je 70 Mk. für den Schließherstellung. Der Gesamtbeitrag der Anlieger befreit sich danach auf ungefähr 5500 Mk. Dabei soll den Betheiligten die Möglichkeit geboten werden, die Uebernahme ihrer Beiträge auf die Landesculturrententbank zu beantragen, sodas sie nur die Zinsen und Tilgungsraten jener Beiträge jährlich aufzubringen haben würden. Der Rath genehmigt das ihm hierüber vorgelegte Regulativ und giebt dasselbe zur Mitentstehung an die Stadtverordneten ab.
- 4) Der zum Ausgleich mit dem Geometer Schubert erforderliche Betrag wird der Billigkeit. Die Entschädigung für denselben beträgt zu Lasten der Stadtgemeinde insgesammt 965 Mk. 50 Pf.
- 5) Die Anträge des Bauausschusses, den Schließherbau im Crottensee betr., werden durchgehend zum Beschluß erhoben. Die Ausführung ist hiernach für August, September in Aussicht genommen. Borerst sollen Concurrenzanschläge eingefordert werden.
- 6) Die Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau und bez. das Kgl. Ministerium des Innern haben eine Prüfung und bez. Abänderung der Bestimmungen über die öffentlichen Tanzeleistungen nach Maßgabe der Verordnung vom 25. Juni 1878 angeordnet. Bei der vorgenommenen Durchsicht hat sich ergeben, daß das hiesige Tanzregulativ im Allgemeinen diesen Bestimmungen entspricht. Insoweit die Tanztage anders gelegt sind, soll die Genehmigung hierzu nachgesucht werden. Das Regulativ soll nach erfolgter Bestätigung in allen öffentlichen Schankwirtschaften ausgehängt werden.
- 7) Die Nachlassrechnung auf das Jahr 1892 wird zur Richtigprechung an die Stadtverordneten abgegeben. Die Gesamteinnahmen sind bis auf 3 Mk. zurückgegangen, sodas die Einziehung des Ackamts in Erwägung zu ziehen sein dürfte.

Außerdem kommen noch 7 innere Verwaltungsangelegenheiten, 1 Sparcassen- und 2 Baufachen, sowie 2 Straferlassgesuche zum Vortrag und zur Beschlußfassung.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. April. (Nachdruck verboten.)  
Am 8. April 1845 ist Gaetano Donizetti, der berühmte, hochgeehrte und jetzt bereits in den Hintergrund tretende Komponist gestorben. Donizetti, f. 3. als der berufene Nachfolger Rossinis betrachtet, war geraume Zeit fast der Alleinherrscher nicht nur der italienischen, sondern auch der deutschen Opernbühne. Er zeichnete sich dadurch aus, daß er einen schier unerschöpflichen Melodienreichthum besaß; seine leicht factischen klavollen Weisen wurden im Nu Gemeingut aller Dreisorgeln und musilbegeisterter Laien. Vor dem kritischen Kunstgenuß konnte Donizetti nur in gewissen Einzelheiten seiner zahlreichen Werke bestehen; so zeigt er in den finalen einzelner seiner Opern, auch in Chören und Einzelscenen zuweilen hohe dramatische Kraft und weiß seine Zuhörer nicht bloß zu erfreuen und zu unterhalten, sondern auch fortzureißen. Die Hauptsache ist und bleibt aber doch immer die leichte, tänzelnde, sofort zu erfassende Melodie, während namentlich das Orchester lediglich als Begleitung und auch da noch oft recht oberflächlich behandelt wird. Von den 70 Opern Donizettis sind heute noch besonders auf dem Repertoir: „Vedestran“, „Luzia di Borgia“, „Lucia die Lammermoor“, „Belisar“, „Regimentstochter“, „Linda die Chamcuriso“ und „Don Basquale“. In neuester Zeit ist die neuitalienische Schule, deren Mittelpunkt Donizetti war, überholt von einer noch neueren Schule, die auch bei uns vollste Beachtung und gerechte Würdigung findet. Neben Verdi, dessen grohartige ältere und neuere Schöpfungen ein besonderes, ohne Vergleich dastehendes Genre bilden, haben Mascagni und Leoncavallo bekanntlich so große Erfolge mit ihren dramatischen

Opern erzielt, daß man wohl füglich von einer neuen italienischen Musikperiode sprechen darf.

9. April.  
Am 9. April 1882 wurde Herr von Giers russischer Minister des Auswärtigen. Er war allerdings schon vorher, nachdem er unter Gortischalow lange gearbeitet hatte, eine wichtige Persönlichkeit innerhalb des russischen Staatswesens, allein zu ausschlaggebender Bedeutung gelangte er erst, als Ignatjew, der bekannte Schüler und Berberber Russlands zurücktreten mußte und Giers alleiniger Leiter der auswärtigen Politik wurde, soweit man davon in einem Staate, in dem der Zar Selbstherrscher ist, reden kann. Giers war stets ein Freund Deutschlands und ihm gelang es, wieder gute Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich herzustellen; seine leichte Aufgabe gegenüber dem in der inneren Politik sich breit machenden Panflavismus. In neuerer Zeit ist Giers bekanntlich in Urlaub gegangen und an seine Stelle ist ein Mann getreten, der bislang keine sonderlichen Erfolge aufzuweisen hatte, der auch Deutschland nicht eben zu lieben scheint.

10. April.  
Jetzt, da die Militärvorlage wieder einmal im Vordergrund der Diskussion steht und insbesondere die zwei- oder dreijährige Dienstzeit, sei an dieser Stelle der Zeit gedacht, wo der erste Kampf um diese Angelegenheit und zwar in Preußen stattfand. Es war das im Jahre 1862 und es dürfte kaum allgemein bekannt sein, daß am 10. April jenes Jahres König Wilhelm von einer eigens zusammenberufenen Kommission von Generalen das Botum erhielt, daß sich für die dreijährige Dienstzeit, die schon damals von der Volksvertretung gewünscht wurde, nicht abgeneigt und erst die Entscheidung seiner Generale wurde auch für ihn maßgebend.

## Bermischte Nachrichten.

— In welcher Tageszeit soll das Putzen der Pferde geschehen? Dasselbe soll weder während des Fressens noch in den Pausen gleich nach dem Fressen und lieber des Abends statt des Morgens geschehen. Durch Putzen werden die Thiere beim Fressen und gleich nach demselben bei der Verdauung gestört, weshalb es zu dieser Zeit lieber unterbleiben muß. Wird aber das Putzen des Morgens früh besorgt, und die Thiere dann sogleich zur Arbeit im Freien verwendet, so sind dieselben empfänglicher für Erkältung und deren Folgen. Es ist daher am zweckmäßigsten des Abends, eine Zeit lang nach dem Fressen das Putzen vorzunehmen. Zu dieser Zeit ist gewöhnlich keine andere Arbeit mehr zu verrichten, die Thiere werden nicht gestört und sind weniger der freien Luft (welches hauptsächlich im Frühjahr beim Haarwechsel in Betracht kommt), und somit weniger Erkältungen ausgesetzt. Gerade im Frühjahr werden durch das Putzen des Morgens gewiß viele Pferde Erkältungen sich zuziehen, weil zu dieser Zeit meistens kalte Winde wehen und die Pferde ohnehin durch den Haarwechsel empfänglicher für Krankheiten sind. Werden nun noch durch das Putzen viele Haare entfernt und die Poren der Haut mehr geöffnet, ist es leicht erklärlich, daß die Gefahr des Erkältens dadurch vergrößert wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß übermäßiges Putzen nicht vorteilhaft ist.

— Ein ungalanter Dichter. John Milton, der berühmte Dichter des Epos „Das verlorene Paradies“ gab auf die Frage, wie er es erkläre, daß man in manchen Ländern den Thronerben war nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre für regierungsfähig erkläre, ihm aber noch im achtzehnten die Erlaubnis, sich zu vermählen, versage, die beißende Antwort: „Es geschieht dies aus dem Grunde, weil es schwerer ist, ein Weib als ein Volk zu regieren.“ — Ein andermal wurde Milton von einem Bekannten gefragt: „Ist's möglich, Sie wollen Ihre Tochter Ihrem ärgsten Feinde zur Frau geben?“ — „Allerdings,“ versetzte der Dichter, „um mich an ihm zu rächen.“

— Merkwürdiger Grabstein. Im amerikanischen Westen starb ein Advokat und auf seinem Grabstein war zu lesen: „Ein Advokat und ein ehrenhafter Mann.“ Nach langen Jahren ward in demselben Ort die Versammlung eines Farmerbundes abgehalten, und die biederen Landleute besichtigten unter anderen Merkwürdigkeiten den Friedhof. Von dem oben erwähnten Grabstein konnte sich einer der Landleute gar nicht trennen. Nachdenklich und kopfschüttelnd betrachtete er lange die Inschrift. „Was hast Du denn da?“ fragte man ihn. „Ich wundere mich nur“, antwortete er, „warum man gerade in die Grab zwei Töbte hineingelegt hat.“

— Lakonisch. Astronom (telegraphisch an seinen Freund, einen Arzt): „Stern entdeckt — Professor geworden — Glückstern.“ — Der Arzt (in seiner Rückantwort): „Pils entdeckt — Medizinalrath geworden — Glückspils.“

— Neue Bezeichnung. Kaufmann: „Wo ist der Lehrling?“ Frau: „Ich habe ihn in die Apotheke geschickt, es war mir nicht recht wohl!“ Kaufmann (brummend): „Schon wieder... Der Junge ist bei uns der reine Migräne-Stift!“

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste x. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins x.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock**  
vom 2. bis 8. April 1893.

**Getraut:** 4) Gustav Jungel, Maschinenflicker hier mit Marie Anna geb. Reichner hier.  
**Getauft:** 72) Walter Otto. 73) Max Otto Weigel. 74) Martha Elise Glanz. 75) Hans Georg Reulrich. 76) Curt Willy Bley. 77) Clara Elise Ungelhum. 78) Alban Gustav Söh, unebel. 79) Paul Curt Siegel. 80) Ida Frieda Erbacher. 81) Max Radeker. 82) Willy Friz Richter. 83) Frieda Elise Siegel. 84) Georg Rudolf Strobel. 85) Emil Alfred Pehold.  
**Begraben:** 59) August Louis Unger, Fabrikbesitzer hier, ein Ehemann, 65 J. 11 M. 30 T. 60) Fritz Georg, ebel. S. des Emil Richard Dued, Handarbeiters hier, 4 M. 2 T. 61) Bernhard Julius Weischner, anf. B. und Kaufmann hier, ein Ehemann, 58 J. 1 M. 5 T. 62) Albertine Friederike Bieweg geb. Siegel, nachgel. Wittwe des weil. August Bieweg, Wied-

verzinners hier, 65 J. 1 M. 4 T. 63) Karl Friedrich Ott, Zimmermann hier, ein Wittwer, 77 J. 2 M. 22 T. 64) Todtgeb. T. des Karl Ernst Siegel, Gaschlossers hier.

**Am Sonntage Quasimodogeniti:**  
Vorm. Predigttext: Joh. 20, 24-29. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Unterredung mit der confirm. Jugend. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Dom. Quasimodogeniti, 9. April. Früh 9 Uhr Gastpredigt: Herr cand. rev. min. Ludwig aus Untersachsenberg. Abendmahl findet früh  $\frac{1}{2}$  9 Uhr statt. Nachmittag 2 Uhr: Unterredung mit der männlichen und weiblichen confirmierten Jugend.

**Chemnitzer Marktpreise**

vom 5. April 1893.

Weizen russ. Sorten	8 M. 10 Pf. bis 8 M. 50 Pf. pr. 50 Mlo.
sächsl. gelb u. weiß	7 * 80 * 8 * - * - * - *
Weizen	- * - * - * - * - * - *
Roggen, preuß.	6 * 80 * 6 * 95 * - * - *
sächslischer	6 * 50 * 6 * 95 * - * - *
russischer	- * - * - * - * - * - *
Braugerste	7 * 40 * 8 * 75 * - * - *
Futtergerste	6 * 25 * 6 * 75 * - * - *
Hafer	7 * 30 * 7 * 50 * - * - *
Roherbisen	8 * - * 9 * 50 * - * - *
Mahl- u. Futtererbisen	7 * 25 * 7 * 75 * - * - *
Gerst	4 * 50 * 5 * - * - * - *
Stroh	2 * 80 * 3 * 20 * - * - *
Kartoffeln	2 * 20 * 2 * 50 * - * - *
Butter	2 * 20 * 2 * 65 * - * 1 *

**Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Thüringer Kunstfärberei und chem. Wäscherei Königsee.**  
Feinstichst saubere, anerkannt vorzügl. Arbeit. Hochmoderne Farben.  
Prompte, völlig kostenlose Vermittlung ohne Portozuschlag bei **C. G. Seidel, Eibenstock.**

Wir suchen per sofort einige tüchtige **Holzschneider** für Accord-Arbeit.  
**Cellulose-Fabrik Crossen b. Zwickau.**

**Die** meisten durch Erkältung entstehenden Erkrankungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vieltausendfach bewährt. Er wirkt mit gleichem Erfolg bei Rheumatismus, Gicht und Gichterschmerzen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 M. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen gibt, so verlange man ausdrücklich Richters Anker-Pain-Expeller.

Ein mit der hiesigen Posamenten-Branche durchaus vertrauter und mit allen Comptoir-Arbeiten bewandeter **junger Mann** sucht gestützt auf gute Zeugnisse unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Engagement. Gest. Offerten beliebe man unter **A. C. # 605** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

**CACAO-VERO.**  
entzittert, leicht löslicher Cacao.  
in Pulver- u. Würfelform.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden  
Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

**Lohnstickerei**  
hat in großen Posten für  $\frac{1}{4}$  Verbands-Maschinen dauernd auszugeben und sucht hierfür hauptsächlich **Faktore**, sowie auch einzelne Maschinen  
**Gustav Hochmuth, Schneeberg.**

**Grundstücks-Verkauf.**  
Eine in gutem Zustand befindliche **Wirtschaft** mit 16 Scheffel gutem Feld und Wiese, mit vollem Zubehör, steht veränderungshalber sofort zu verkaufen. Näheres bei **Heinrich Günthel, Neuhof Nr. 18.**

**E. Heinemann's** unübertreffliche **Süßen-Caramellen** sowie **Rosa-Präparate** sind zu haben bei **A. E. Gerischer, Eibenstock, Langestr.**

**Goldene Schlipfnadel** mit Granatsteineneinlage verloren gegangen. Ehrlicher Finder erhält gute Belohnung. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Farben** trockene und streichfertige, **Möbel- u. Fussbodenlacke** **Firniss, Pinsel**  
empfehlte in größter Auswahl und billigst  
**H. Lohmann.**

**Dresch-Werke** für Hand-, Göpel- u. Dampftrieb.  
**Futter-Zubereitungs-Maschinen** Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, Rübenschnesider.  
**Spar-Kessel-Oefen** für alle Koch- und Waschw Zwecke empfehlen  
**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**  
Angefertigt 19147 Maschinen im Jahre 1891.  
Vertreter: **Emil Drechsler, Eibenstock i. S.**



**Metall- u. Posten-Särge, Kinder-särge** in allen Größen  
empfehlte  
**G. A. Bischoffberger.**  
Hochachtungsvoll

**Sommer-Wohnungen im Erzgebirge.**  
Anerbieten von Wohnungen werden baldigst erbeten vom **Erzgebirgs-Zweigverein Leipzig.**

**Geschäfts-Gröfzung.**  
Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage in hiesiger Stadt im Hause des Herrn **Karl Dörfel, Wiesenstr. Nr. 8** ein **Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Geschäft** eröffnet habe. Geehrten Herrschaften von hier und Umgegend empfehle ich mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten und sichere prompte und billigste Bedienung zu.  
**Paul Rossner, Barbier u. Friseur.**  
Hochachtungsvoll  
Cigarren und Parfümerien empfehle billigst **D. Ob.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann in die Lehre treten bei **Ernst Fiedler, Bädermeister Eibenstock.**

Ein tüchtiges **Haus- und Stubenmädchen**, welches schon in ähnlicher Stellung war, wird zum 1. Mai gesucht von **Frau Obersterstr. Schumann.**

**Ein Rover,** neu, ist sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Tapeten.**

Wir versenden: **Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Glanztapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler** in Lüneburg.  
Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Eine 2fach  $\frac{1}{4}$  neu regulirte **Stickmaschine** verkauft **Adolf Schlesinger, Neustädtel.**

Alle in hiesiger Bürgerschule eingeführten **Bücher**, sowie die **neuen Deutschen Lesebücher** empfiehlt **August Mehnert.**  
Für die Schulen der Umgegend eingeführte **Bücher** führe ich in bisheriger Weise fort. **D. Ob.**

**Reit- u. Fahrhandschuhe,** sowie alle andere Sorten **Glacé** und **Wildlederhandschuhe** in den neuesten Farben und mit Patentverschlüssen. Bestellungen n. Maß empfiehlt billigst **A. Edlmann, Handschuhfabrik, Brühl 12.**  
Zickelselle sowie andere **rothe Felle** kauft **D. Ob.**

**Leibbinden, Suspensorien u. Bruchbandagen** bei **W. Deubel.**

Eine starke ganz ausgetragene **Zug- und Nutstuh** steht zu verkaufen bei **Richard Voigt, vordere Rehmerstr. Nr. 14.**

Ein kräftiger **Laufbursche** wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Baumeister K. Ott.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an **Sauere Flecke** bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

**Flüssigen Crystalleim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Für einen Sohn achtbarer Familie, welcher  $\frac{1}{4}$  Jahr in einem Fabrik-comptoir gelernt und dem ein gutes Zeugnis zur Seite steht, wird zur **weiteren Ausbildung** unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle gesucht. Gefällige Offerten unter „**Lehrling**“ erbitte an die Exped. d. Blattes.

Die unterzeichneten Bürger fühlen sich gedrungen, ihrem leider zu früh verstorbenen Freunde und wackeren Mitbürger

## Herrn Bernhard Meischner

als besonderen Beweis ihres Dankes und ihrer Anerkennung noch hierdurch ein „Ruhe in Frieden“ nachzurufen.

Eibenstock, 6. April 1893.

Otto Unger. Hermann Auerwald. Emil Bahlig. Ambrosius Baumann. Hermann Baumann. Emil Beyer. Hermann Blechschmidt. Hermann Bodo. Friedrich Brandt. Emil Brandt. Wilhelm Dörfel. Theodor Dörfel. Emil Drechsler. Heinrich Drechsler. Hermann Drechsler. Emil Eberwein. Friedrich Flemmig. Robert Flemmig. Bernhard Fritzsche. Ludwig Gläss. Albrecht Gnüchtel. Friedrich Göbler. Ernst Grossmann. Joh. Haas. Herm. Hagert. E. Hannebohn. Ludwig Hendel. Alfred Hirschberg. Paul Heckel. Heiner Jochimsen. Max Kändler. Ernst Kessler. Hermann Kessler. Osw. Kiess. A. Kleemaler. H. Klemm. C. William Lorenz. Bernhard Löscher. Alban Mannel. Alfred Meichssner. Richard Möckel. Gottfried Müller. Hermann Müller. Louis Müller. Robert Müller. Carl Müller. K. Ott. Heinrich Otto. H. Pfefferkorn. Hermann Rau. Dr. Schlamm. Gustav Schlegel. C. A. Schneidenbach. Gustav Schönfelder. Emil Schubart. Richard Schubart. Theodor Schubart. Richard Schürer. Carl Seidel. Emil Stölzel. Hermann Stölzel. Robert Stölzel. Emil Tittel. G. Emil Tittel. Hermann Unger. Rud. Uhlmann. Max Zeuner.

Tiefbetrubt machen wir nur hierdurch Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, dass unser innigstgeliebter Bruder

## Dr. Unger

in Frankfurt a. M. nach kurzem Krankenlager am 5. April sanft entschlafen ist.

Eibenstock, Dresden, Neustädtel, den 6. April 1893.

Geschwister Unger.

## Stadt Dresden.

Sonnabend Stamm:

### Wiener Schnitzel

mit Leipziger Allerlei  
(feines eingemachtes Gemüse).

Sonntag zum Frühstücken:

Imitirtes hochfeines

Ansternragout in Muschel,  
sowie stets reichhaltige Speisen-Karte.

Montags: Billard-Abend.

Freitags: Scat-Abend.

### Mittagstisch

im Abonnement.

Freundlichst ladet ein

C. Schubert.

## Union.

Heute großes



Schlachtfest.

Hochachtend

Franz Brehme.

## Für Damen!

### Filigran-Unterricht

wird hier selbst in Stadt Dresden von einer Lehrerin der Filigranfabrik Jos. Theben, Gladbeck i. W. erteilt. Einige Musterstücke sind zur gest. Ansicht ausgestellt. Der Unterrichtspreis beträgt für Damen M. 1,00  
„ Kinder „ 1,00.

Jede Schülerin ist berechtigt so lange zu kommen, als der Cursus dauert. Unterrichtsstunden von Morgens 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, Abends von 8 bis 10 Uhr.

### Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,

Ottensen b. Hamburg.

Ein Mädchen auf Stick- u. Schnuren-Maschine wird bei hohem Wochenlohn nach Limbach gesucht.

Arthur Sonntag, Albertstr. 33.

## Züchtige Herrenschneider

erhalten bei sofortigem Antritt zu höchstem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
Hermann Gerisch, Zwickau,  
Innere Leipzigerstraße Nr. 46.

Auf öfteres Anfragen hin ertheile ich meiner werthen Kundschaft von hier und Umgegend die Nachricht, daß mein

## Wuß-Geschäft

in unveränderter Weise fortbesteht und stehen Modelle sowie sämtliche Neuheiten zur gefälligen Ansicht.

Hochachtend

Pauline verw. Meichssner.

## Kinderwagen u. Fahrstühle

in neuester Form und schönster Ausstattung empfiehlt billig

Hermann Weisse, Korbmacher.

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin,**  
(vieles haunnenwerth wirkendes Mittel gegen  
jedertlei Insecten).



Ich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? ... Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irrzuführen lasse ich mich nicht!!

In Eibenstock bei Herrn H. Lohmann,  
in Schönheide „ Bruno Junghanns,  
in Stüchensgrün „ O. Böttcher,  
in Hundshübel „ H. Fugmann,  
in Rothenkirchen „ G. G. Maennel.

Druck und Verlag von E. Dannebohn in Eibenstock.

## Theater in Eibenstock.

(Feldschloßchen.)

Sonntag, den 9. April 1893:

### Muttersegen

oder:

Die Perle von Savoyen.

Lebensbild mit Gesang in 5 Akten.

Montag, den 10. April:

### Pension Schöller.

Posse in 3 Akten von Carl Laufs.

### Maiglödchen-Parfüm

von der Leipziger Parfümerie, Leipzig.

Entzückender Wohlgeruch

feinstes Zimmer-Parfüm,

seines wunderbaren Duftes wegen un-

übertrefflich. 2 Flacon mit Spritzlochen

1 Mt. und 1,50 Mt. zu haben bei

G. A. Nötzli.



## Meinel's

### Restaurant

Heute Abend allseitiges Erscheinen erwünscht.

## Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 9. April: Einzahlung monatlicher Steuern im Vereinslokal „Engl. Hof“.

Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

## Handwerker-Verein.

Nächsten Montag Abend 8 Uhr Vereinsabend.

## Gesellschaft Somilia.

Heute Sonnabend, Abend 8 Uhr:

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an

Extra-Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Sterzu eine Beilage.

**Auf verwegener Bahn.**

Kriminalnovelle von Gustav Höder.  
(12. Fortsetzung.)

„Ich beglückwünsche Sie,“ sagte Volkmar, unsere Sache kommt jetzt in Fluß. Ihre Vermuthungen scheinen sich glänzend bestätigen zu wollen: der Staatsanwalt liegt ein Brief Imhoff's vor, worin der lebensmüde Mörder seine Schuld bekennt. Damit sind jedoch die Neuigkeiten, die ich für Sie habe, noch nicht erschöpft, denn auch eine Ueberraschung anderer Art steht Ihnen bevor.“

Während seiner letzten Worte hatte sich der Advokat der Portiere genähert und winkte Siglinden, mit der kleinen Jenny hereinzukommen.

Das Kind wollte jedoch nicht von der Stelle. Es begann laut zu weinen.

„Was ist das?“ frug Harnisch stutzig.

„Sind Ihre Nerven gegen das Weinen eines Kindes so empfindlich?“ lächelte der Advokat. „Wahrhaftig? Sie sind ganz blaß geworden!“

Siglinda hatte ihre widerstrebende Nichte durch Liebesflosungen beschwichtigt und trat jetzt, mit der Kleinen auf dem Arme, hinter die Portiere hervor.

Raum hatte Jenny Herrn von Harnisch erblickt, als der Ruf: „Papa!“ ihren Lippen entglitt. In dem Tone ihrer Stimme, in dem Blicke, womit sie den Genannten ansah, lag eine Scheu, wie Kinder sie vor strengen Vätern fühlen, bei welchen die Zucht-rathe die Stelle der Liebe vertritt. Rasch hatte das Kind sein Gesicht wieder abgewandt und sich ängstlich an Siglinda geschmiegt. Diese fühlte das Zittern des kleinen Körpers, den beschleunigten Schlag des angsterfüllten Herzens. Sie wußte nicht, was sie denken sollte, als sie von den Lippen der Kleinen jenen vertrauten, in unmittelbarer Beziehung zu Harnisch gebrauchten Namen vernommen hatte und den also Angeredeten vor dem Anblicke des Kindes zurücktaumeln sah, als hätte ihn eine Dolchspitze berührt.

Nur Volkmar war ruhig geblieben. „Bringen Sie Jenny fort,“ befahl er der Haushälterin, die noch im anstößenden Zimmer verweilte. Sie nahm das Kind von Siglinda's Armen und entfernte sich damit.

Volkmar trat an sein Schreibepult: „Herr Imhoff,“ sagte er mit scharfer Betonung dieses Namens — Siglinda, der diese Situation noch immer nicht klar war, blickte entsetzt um sich, als glaubte sie, der eben Genannte sei, unbemerkt von ihr, eingetreten. Als sie aber das Auge des Advokaten fest und unverwandt auf Herrn von Harnisch gerichtet sah, als sie erkannte, daß nur ihm und keinem Andern die Anrede gelten konnte, stieß sie einen Schrei aus und flüchtete sich, wie vor einem Gespenst, an Volkmar's Seite.

„Herr Imhoff,“ nahm dieser die unterbrochene Rede wieder auf, „Ihr Spiel ist aus! Das letzte Stichwort Ihrer trefflich gespielten Rolle hat Ihr eigenes Kind gesprochen und wie dies manchem andern Schauspieler vor dem Fallen des Vorhangs passiert, müssen Sie die Schlusscene den Statisten überlassen.“

Er drückte an den an seinem Pulte angebrachten Knopf eines electrischen Glockenzugs und aus dem anderen Bureau antwortete sofort der Schrilte Ton der Klingel.

Imhoff war, einem Marmorbilde gleich, starr und regungslos auf derselben Stelle stehen geblieben. Jetzt sah er sich mit den Blicken einer wilden Bestie nach einem Gegenstande um, womit er den Advokaten, der ihn so schlau umgarnet hatte, zerschmettern konnte. Einen Stuhl ergreifend und denselben hoch in den Händen schwingend, stürzte er auf Volkmar zu. Mit blickartiger Entschlossenheit sprang Siglinda dazwischen und stellte sich vor den Advokaten, ihn mit ihrem Körper schützend. In demselben Augenblicke sah aber auch Imhoff in Volkmar's über Siglinden's Kopf erhobener Hand einen Revolver bliken, und wie gelähmt von dem Anblick der Waffe, deren sechsfache Mündung gegen seine Stirn gerichtet war, ließ er den Stuhl zu Boden fallen. Zugleich waren die beiden Männer eingetreten, die Siglinda schon bei ihrer Ankunft hatte im Vorzimmer sitzen sehen. Es waren zwei geheime Kriminalpolizisten, und während sie über den entlarvten Verbrecher herfielen, um ihn zu fesseln, drängte Volkmar Siglinden lauft hinaus und geleitete sie in seine Wohnräume.

Als er unmittelbar darauf in sein Sprechzimmer zurückkehrte, war dasselbe leer. Auf der Straße draußen ließ sich ein scharfer Pfiff vernehmen, welcher eine bereits in der Nähe haltende Droschke herbeirief. Volkmar hörte, wie seine Schreiber im vorderen Bureau die Fenster aufstießen, um den Gefangenen von seinen beiden handfesten Begleitern in den Wagen drängen zu sehen, wie der letztere dann davon rollte, wie die Fenster sich wieder schlossen und wie die Schreiber den Bergang murmeltend unter sich besprachen. . . .

Nach einer Weile trat Siglinden's Gestalt hinter der Portiere hervor. Sie sah noch bleich und verstört aus von der aufregenden Scene, die sie erlebt hatte, und während sie nur durch ein stummes Kopfschütteln auszudrücken vermochte, wie unbegreiflich ihr das Alles erschien, verweilte ihr großes, erstauntes Auge fragend auf Volkmar's Antlig wie auf einer räthselhaften Sphinx. Der Advokat führte sie nach einem Sessel und nachdem er ihr gegenüber selbst Platz genommen, begann er:

„Fräulein Siglinda, ich habe Ihnen viel verschwiegen, um die Unruhe des Gemüths, das zwischen Furcht und Hoffnung schwebt, nicht noch zu vermehren, Sie mußten den Eindruck gewinnen, als ob ich mich in der Angelegenheit Ihres Vaters unthätig verhalte und den Schwerpunkt meiner Aufgabe in meine rhetorischen Künste vor dem Schwurgerichtshofe zu verlegen gedenke. Aber vom ersten Tage an, wo ich die Sache Ihres Vaters zur meinigen machte, griff ich handfönd ein und von diesem Tage an hatte ich auch schon Geheimnisse vor Ihnen. Mit diesen soll es nun zwischen uns zu Ende sein und Alles, was ich weiß, dürfen auch Sie jetzt erfahren.“

Volkmar erzählte nun seiner lautlos lauschenden Zuhörrerin, wie er seine Forschungen in der Ritter-schen Gärtnerei begonnen, wie sein Verdacht sich gleich auf den Käufer des Blumenbouquets gelenkt, wie er in demselben nach Harnisch's überraschenden Aufschlüssen Imhoff vermuthet habe, aber im weiteren Verlaufe seiner Ermittlungen zu dem unerwarteten Resultat gelangt sei, daß Anna's verdächtiger Cour-macher Harnisch selbst war. Dann gestand er, wie die Siglinden so peinliche Verhandlung über den Ehervertrag nur ein Experiment gewesen sei, um Anna Ritter der Unterhandlung als unsichtbare Ohren-zeugin beizubehalten zu lassen, die Flammen der Eifersucht in ihr zu entzünden und sie zur Aufklärung ihres Verhältnisses zu Herrn von Harnisch zu vermögen. Er berichtete, wie vollständig ihm dies gelungen war, wie sie sich nicht nur zur Entführung Jenny's bekannt hatte, sondern durch die ihr vorgelegten Fragen Volkmar's bis zu jenen Enthüllungen fortgeschritten war, die es außer Zweifel stellten, daß alle bei der Ermordung Frau Rollenstein's in Betracht kommende Umstände einen mindestens gleich schweren Verdacht gegen Harnisch begründeten, wie gegen Siglinden's Vater.

„Nur der nicht unzustößende Alibiweis, daß Harnisch zur Zeit der That in einem Kölner Hotel als Nachtgast gewohnt hatte,“ fuhr Volkmar fort, „war ein Stein des Anstoßes. Da aber Anna Ritter ihn an demselben Abende in der Methodistenversammlung gesehen hatte, so konnte der Kölner Hotelgast natürlich Harnisch gar nicht gewesen sein. Wie er Ihnen selbst erzählte, hatte er sich nach einem kalten Bade im Canal-la-manche ein Fieber zugezogen und sich in Calais in einem Hospitale einige Tage verpflegen lassen. Dort mußte ich Zuverlässiges über ihn erfahren können — und dorthin ging meine Reise, mit welcher ich sogleich den Zweck verknüpfte, bei meiner Rückkehr über Paris Jenny abzuholen. Es wurde mir in Calais nicht schwer, das Hospital zu ermitteln wo am 12. August, dem Tage der Dampfer-Katastrophe, einer der Passagiere, welche durch die „Sirene“ gerettet und nach Calais gebracht worden waren, Aufnahme gefunden hatte. Wirklich hatte dort Herr von Harnisch acht Tage lang krank gelegen, aber nicht an einem Fieber. . . Der Arzt, der ihn behandelt und die Krankenwärterin, die ihn gepflegt hatte, erinnerten sich ihres Patienten noch sehr genau. Als er vom sinkenden Dampfer ins Boot sprang, war er mit der Schulter gegen den Rand desselben geschlagen und hatte sich am rechten Schulterblatt verletzt. Vielleicht wird es Ihnen noch im Gedächtniß sein, Fräulein Siglinda, daß der Leichnam jenes Unbekannten, den man im Kastanienwäldchen erwürgt fand, auf dem oberen Theile des rechten Schulterblattes eine erst kürzlich geheilte Wunde aufwies, welche von einem hölzernen kantigen Instrumente herzurühren schien. Die Gerichtsarzte nahmen an, der Ermordete müsse kurz zuvor einen schweren Fall auf eine Treppe gethan und sich beim Aufschlagen auf die Kante einer Stufe die Wunde am Schulterblatt zugezogen haben. Sehen wir nun statt eines Sturzes auf der Treppe jenen ungeschickten Sprung vom Schiffe und statt der Stufenkante den Bord oder Rand des Bootes, so haben wir die allein richtige Erklärung für jene Wunde des Ermordeten und das geheimnißvolle Dunkel, welches seine Persönlichkeit bis jetzt umgeben hat, lichtet sich mit einem Male: Dieser Mann war Herr von Harnisch, — der wirkliche Herr von Harnisch, und Derjenige, welchem wir diesen Namen bisher fälschlich beigelegt haben, heißt Imhoff.“

„Großer Gott! Ermordet!“ entfuhr es den Lippen der entsetzten Zuhörrerin. „O, der Unglückliche, der Arme!“

„Herr von Harnisch ist am 20. August aus dem Spital entlassen worden und wahrscheinlich über Köln, dem geradesten Wege, hierher gereist. Es wird also seine Richtigkeit haben, daß er in dem Kölner Hotel übernachtet hat und eben so wahrscheinlich ist es, daß er, nach seiner Ankunft hier einer seiner ersten Wege war, sich Ihnen und Ihrem Vater vorzustellen. Er traf Sie Beide nicht mehr an — er und kein Anderer war der Fremde, mit dem Martha gesprochen hat. Er kam nicht wieder und konnte nicht wieder kommen, weil er am Abend desselben Tages erbrochelt wurde. Und wer könnte der Mörder sein? Doch nur Derjenige, welcher seinen Namen annahm und sich unter diesem bei Ihnen einführte. Und warum that er das? Offenbar besaß er Kenntniß von der Angelegenheit, die Herrn von Harnisch nach Europa geführt hatte, denn es ist durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß zwischen Beiden während der gemeinschaftlichen Seereise ein engerer Anschluß, ein vertraulicher Verkehr entstanden war. Wenn ich auch Imhoff kaum zutraute, daß er sich über den Reisezweck seiner Frau ausgesprochen hat, so war Harnisch vielleicht um so weniger verschlossen. Im gelegentlichen Gespräch konnte er leicht den Namen unserer Stadt und den Namen Rollenstein haben fallen lassen. Das war genug, um Imhoff's Interesse oder Neugierde wachzurufen und seine ganze Kunst im Ausforschen Anderer in Bewegung zu setzen. So lernte er Harnisch's Beziehungen zu Frau Rollenstein kennen, so erfuhr er, daß die Schwester Erika's Anwartschaft auf das Erbe der Schwerverkrankten besaß, wenn sie einwilligte, Harnisch's Gattin zu werden.“

Als er nun Ihre Tante ermordet hatte, ohne die erhofften Schätze bei ihr gefunden zu haben, gerieth er auf den kühnen aber ziemlich naheliegenden Gedanken, in der Rolle Harnisch's als Ihr Bewerber aufzutreten und deshalb mußte dieser als Opfer fallen. Daß aber der Mann, auf welchen sich der ganze, schwerwiegende Verdacht des an Frau Rollenstein verübten Mordes wälzte, gerade Ihr Vater war, gestaltete sich für den Pseudo-Harnisch zu einem unheilvollen Verhängniß, da er Sie entschlossen fand, die Erbschaft abzulehnen. Als Sie aber für die Freisprechung Ihres Vaters Ihre Hand als Preis aussetzten und damit zugleich die Million der Erblasserin, da beschloß er, va banque zu spielen, um die Entlastung ihres Vaters herbeizuführen, und benutzte sich selbst als den Mörder.“

„O, dann ist ja Alles Lug und Trug!“ rief Siglinda plötzlich von einem Gedanken erfaßt, „und man darf keinem seiner Worte glauben. Dann ist vielleicht auch meine Schwester Erika gar nicht ertrunken und weilt noch unter den Lebenden!“

„Diese Hoffnung kann ich leider nicht theilen,“ erwiderte Volkmar ernst. „Gerade in diesem Punkte hat er ganz gewiß die volle Wahrheit gesagt. In seiner Selbstanlage, in der Angabe seines richtigen Namens Imhoff, in der Klarlegung aller Verhältnisse, in denen seine und Ihrer Schwester Vergangenheit wurzelt, in der Motivirung der Mordthat durch den Tod seiner Frau, — der ihm die letzte Aussicht auf Besserung seiner, jetzt nur um so verzweifelter gewordenen Lage raubte, — darin und in noch manchen anderen Umständen, die er als begünstigende Momente seiner That anführte, liegt eben die ganze Kühnheit seiner Berechnung, durch die Wahrheit Ihren Vater zu entlasten. Er durfte das schon wagen. War er doch als Imhoff aus der Welt verschwunden und in das schützende Incognito des Herrn von Harnisch geschlüpft! Mit großer Geistesgegenwart wußte er dessen verkehrten Besuch bei Ihnen zu benutzen, um diesen, mit dem er eine oberflächliche äußere Aehnlichkeit besaß, als Imhoff erscheinen zu lassen und dadurch die handgreifliche Individualität des Mörders auf die Bildfläche zu bringen. Mit dem Briefe an den Staatsanwalt wollte er dem Gange des Processes einen Drücker geben, wollte er einen materiellen Untergrund für die Zeugenaussagen gewinnen, die er bei der Gerichtsverhandlung in der Rolle Harnisch's vorbringen mußte, und mir eine wirksame Verteidigungswaffe zu Gunsten Ihres Vaters in die Hand spielen. Dank dem Ergebnisse meiner Nachforschungen in Calais und den wuchtigen Argumenten, die sich daran gliedern, gelang es mir, Imhoff's Verhaftung zu erwirken. Vorläufig steht er unter der Anklage, Herrn von Harnisch ermordet zu haben, aber auch den Mord an Ihrer Tante wird er nicht abschütteln können. Kein Schwurgericht kann und wird Ihren Vater als Thäter verurtheilen, wenn es die Wahl hat zwischen einem in Ehren grau gewordenen, wenn auch in seinen kaufmännischen Unternehmungen zuletzt vom Glück verlassenem Manne — und einem Andern, der sich einen falschen Namen beigelegt und den wirklichen Träger desselben meuchlings ermordet hat. Offen Sie nicht, Fräulein Siglinda, daß Ihre arme Schwester von den Todten auferstehen werde, aber hoffen Sie darauf, daß Ihr Vater vollkommen gereinigt von

der ihm aufgebürdeten Schuld, Ihnen wiedergegeben wird. Wenn ich Ihnen das sage, so dürfen Sie es ruhig glauben!"

Er legte die Hand auf sein Herz und das offene zuversichtliche Lächeln, womit er Siglinde anblickte, erfüllte diese mit einem beseligenden Muth.

„Und das Glück, meinen greisen Vater wieder in meine Arme schließen zu dürfen, verdanke ich Ihnen," sagte sie mit den Thränen eines überwältigenden Dankbarkeitsgeföhls in den schönen blauen Augen, „verdanke ich Ihrem geheimnißvollen Walten, Ihrem rastlosen Forſchen und Wirken, Ihrer aufopfernden Regſamkeit. O, welcher Lohn wäre groß genug, um Ihnen das Alles zu vergelten?"

(Schluß folgt.)

### Die neue Einheitszeit in Deutschland.

Ein „Zeitereigniß" im wahrsten Sinne des Wortes hat sich am vergangenen Sonnabend, als den 1. April, im Deutschen Reiche vollzogen: die Einführung der sogenannten mitteleuropäischen Zeit von reichswegen. Denn am genannten Tage trat das vom deutschen Reichstage erst kürzlich genehmigte Gesetz in Kraft, laut welchem die bisherige Verschiedenartigkeit der Ortszeiten in Deutschland durch eine besondere Einheitszeit, eben die mitteleuropäische, ersetzt wird. Dieselbe basiert auf dem nach langen Verhandlungen zwischen den meisten Kulturstaaen vereinbarten „Stundenzonensystem" wonach die Erdoberfläche in 24 Zonen von je fünfzehn Längengraden und je einstündigen Zeitabschnitten getheilt wird. Eine dieser Zonen ist die mitteleuropäische, sie umfaßt Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, die Schweiz, Dänemark und Skandinavien, und hier ist als maßgebende Linie der 15. Längengrad östlich von Greenwich in England angenommen worden. Letzterer theilt Deutschland bezüglich seiner Ausdehnung in geographischer Länge in zwei nahezu gleiche Hälften und stellt sich als eine Linie dar, auf welcher von bedeutenderen Orten die Städte Stargard in Pommern und Görlitz liegen, weshalb man auch von einer Stargar der oder Görlitzer Zeit spricht. Die Einführung dieser Zeit beseitigt die bisherige Gepflogenheit, daß bei uns die Uhren in jedem Städtchen und in jedem Dörfchen selbstständig nach dem Stande der Sonne regulirt wurden, woraus sich innerhalb der Reichsgrenzen verhältnißmäßig bedeutende Zeitunterschiede ergaben. Dies hat nun vom 1. April an aufgehört, da von diesem Tage an die mitteleuropäische Zeit für das gesammte öffentliche Leben in Deutschland maßgebend geworden ist und alle öffentlichen Uhren ein und dieselbe Zeit aufzuweisen haben, alle Behörden, Verkehrsanstalten u. s. w. müssen jetzt nach dieser einheitlichen Zeit rechnen.

Zum besseren Verständniß dieser Einheitszeit seien einige geographische Bemerkungen vorausgeschickt. Jeder Ort der Erde hat seine bestimmte Zeit, die man Ortszeit nennt und nach Aufgang, höchstem Stand und Untergang der Sonne bestimmt wird. Unsere Erde muß sich, wie alle Planeten um ihren Fixstern bewegen, damit alle Orte von ihm erleuchtet werden. Sie legt diesen Weg von West nach Ost zurück, braucht dazu eine Zeit von 24 Stunden und es wird dadurch der Wechsel zwischen Tag und Nacht bewirkt. Diese Bewegung ist eine so bedeutende, daß jeder Ort am Aequator in den 24 Stunden einen Weg von 5400 deutschen Meilen zurücklegt.

Auf unserer Erde denkt man sich nun verschiedene Kreise, Breiten- und Längengrade, welche Grade genannt werden, gezogen, durch welche es möglich ist, die Lage eines Landes oder einer Stadt genau zu bestimmen. Die Breitengrade gehen parallel mit dem Aequator nach Nord und Süd und werden immer kleinere Kreise, so daß der letzte an den Polen nur einen Punkt bildet. Die Längengrade durchschneiden die Breitengrade und laufen vom Nordpol durch den Aequator nach dem Südpol und auf der andern Erdhälfte wieder durch den Aequator nach dem Nordpol zurück. Solcher Kreise denkt man sich 180 ganze oder 360 halbe gezogen, und da jeder ganze Kreis den Aequator zweimal schneidet, so entstehen aus dem letzteren 360 Theile oder Grade. Auf jeden solchen Grad kommen am Aequator 15 Meilen, denn 5400 Meilen getheilt durch 360 giebt 15. Wenn nun unsere Erde zu ihrer Umdrehung 24 Stunden braucht, so durchläuft sie in 1 Stunde 15 Grad und in 4 Minuten 1 Grad. Da nun die Längengrade von West nach Ost gezählt werden, so bekommen die von uns aus östlich gelegenen Orte die Sonne des Morgens eher zu sehen als wir. Geht z. B. den Bewohnern unterm 2. Grade östlicher Länge die Sonne auf, so müssen die Bewohner unterm 1. Grade noch 4 Minuten warten, ehe sie den Sonnenball zu sehen bekommen.

Wo fängt man nun diese Längengrade an zu zählen? Jeder kann als 1. Kreis angenommen und von ihm aus nach Ost oder West gezählt werden. Früher nahm man den Längengrad, welcher die Insel Ferro, eine von den kanarischen Inseln an der Westküste von Afrika, durchschneidet, als den ersten an. In neuerer Zeit gilt aber allgemein der als erster, welcher über

die Sternwarte zu Greenwich bei London geht und die meisten Atlanten und Globen folgen diesem Gebrauche. Auch unsere mitteleuropäische Zeit wird darnach berechnet. Das Kaiserthum Deutschland liegt zwischen dem 6. und 23. Grade östlicher Länge von Greenwich.

Die westlichst gelegene Stadt in Deutschland ist Aachen unterm 6. Grade, die östlichst gelegene aber Eydubuhnen unterm 23. Grade östlicher Länge. Reist nun Jemand von West nach Ost, so wird seine in Aachen richtig gestellte Uhr, wenn er nach Eydubuhnen kommt, um 68 Minuten nachgehen, denn beide Städte liegen 17 Grad von einander entfernt, und da auf jeden Grad 4 Minuten kommen, so muß dies eine Differenz von 17 mal 4 Minuten = 68 Minuten geben. Reist man aber von Ost nach West, so wird die Uhr vorgehen. Würde man noch weiter nach Osten reisen, etwa bis Peking in China und unterwegs die Uhr nicht umstellen, so würde dieselbe von Berlin aus gerechnet um 7 Std. 28 Min. nachgehen, denn Berlin liegt zwischen dem 13. und 14. Grad und Peking zwischen dem 125. und 126. Grade östlich von Greenwich, das giebt eine Differenz von 112 Grad oder 448 Minuten. Es finden demnach in jedem Augenblicke auf der Erde alle Zeiten des Tages statt und nur die Orte, welche nördlich oder südlich unter demselben Längengrade liegen, haben gleiche Zeiten des Tages, so haben Stockholm, Berlin, Triest und Tripoli in Nordafrika zu gleicher Zeit Mittag, weshalb auch diese Längengrade Mittagslinien oder Meridiane genannt werden.

Diese Verschiedenheit der Tageszeiten an allen Orten der Erde mit verschiedener Länge beruht somit auf einem Naturgesetze und kann nicht geändert werden, wohl aber lassen sich an den in verschiedener Länge liegenden Orten die Uhren einheitlich stellen, so daß durch Vereinbarung eine künstliche Einheit immerhalb eines bestimmten Territorium, also eine Landeszeit geschaffen wird. Die Nothwendigkeit dafür leuchtet namentlich auf dem Gebiete des Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonwesens ein und fast in allen Ländern, in denen dasselbe eine wichtige Rolle spielt, hat man daher an Stelle der Ortszeit eine Landes- oder Normalverkehrszeit eingeführt. Gewöhnlich ist als solche die Zeit einer wichtigen, möglichst central gelegenen Stadt, meist die der Hauptstadt, gewählt worden. So hatte Württemberg als Normalzeit die Stuttgarter, Bayern die Münchner, Baden die Ortszeit von Karlsruhe und die Schweiz die Berner Zeit angenommen.

Um nun aber eine vollständige Einheit in ganz Mitteleuropa zu verwirklichen, ist vom 1. April an die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Diese Zeit ist bereits beim Eisenbahnwesen, jedoch nur für den inneren Dienst seit 1890 und seit dem 1. April 1892 auch für den äußeren Dienst in Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen durchgeführt.

Sowohl im Reichstage, als auch in verschiedenen Tagesblättern ist für und gegen die neue Zeit gesprochen und geschrieben worden und wohl ist es wahr, daß im Osten und Westen von Deutschland die Zeitverschiebung mehr als eine halbe Stunde beträgt, allein in Mitteldeutschland sind es nur wenige Minuten, wodurch keineswegs eine erhebliche Störung eintreten kann. Wenn man dagegen bedenkt, welches Unheil die Verschiedenheit der Ortszeiten angerichtet hat, wieviel Zugererspätungen, Enttäuschungen, Schäden und vielleicht auch Unglücksfälle dieselbe auf ihrem Gewissen hat, dann muß man diese Einheit im einigen deutschen Reiche nur mit Freuden begrüßen.

Nachstehende Tabelle giebt einen Ueberblick, wie viel in den einzelnen Orten die mitteleuropäische Zeit von der bisherigen Ortszeit abweicht. Der Buchstabe v bedeutet, daß die Uhr um so viel Minuten vor-, der Buchstabe n, daß sie um diese Minutenzahl am 1. April zurückgestellt gewesen ist.

Aachen	35,7 v	Eilenburg	9,5 v
Adorf	11,0 v	Elfter (Bad)	11,0 v
Altenberg	4,0 v	Erfurt	15,0 v
Altenburg	10,2 v	Eydubuhnen	30,0 n
Annaberg	8,0 v	Frankenberg	7,8 v
Aue	9,1 v	Frankfurt a. M.	25,0 v
Auerbach	10,4 v	Frankfurt a. O.	1,8 v
Bauzen	2,2 v	Freiberg	6,0 v
Berlin	6,4 v	Gera	11,7 v
Bischofswerda	3,0 v	Glashütte	4,0 v
Bitterfeld	10,7 v	Glauchau	9,0 v
Bonn	31,0 v	Görlitz	0,07 v
Borna	10,0 v	Gotha	17,0 v
Braunschweig	17,0 v	Grimma	9,1 v
Bremen	24,7 v	Großebain	5,0 v
Breslau	8,1 n	Halle	12,0 v
Chemnitz	8,4 v	Hamburg	20,2 v
Golditz	8,8 v	Hannover	21,0 v
Erimmitschau	10,4 v	Hof	12,0 v
Dahlen	8,1 v	Jena	13,0 v
Danzig	14,7 n	Jöhstadt	7,0 v
Deltisch	10,0 v	Johanngeorgenstadt	9,1 v
Dessau	11,1 v	Kamenz	3,0 v
Döbeln	7,0 v	Karlsruhe	26,4 v
Dresden	5,1 v	Kassel	22,4 v
Eibenstock	9,0 v	Kiel	19,4 v

Köln	32,1 v	Blauen i. B.	11,4 v
Königsberg	22,0 n	Bosen	7,0 n
Konstanz	23,0 v	Potsdam	7,7 v
Leipzig	10,4 v	Radeberg	4,4 v
Leisnig	8,0 v	Rehnsdorf	3,0 v
Löbau	1,0 v	Reichenbach	10,0 v
Lommajsch	7,0 v	Riesa	6,0 v
Lübeck	17,2 v	Rochlitz	8,7 v
Magdeburg	13,4 v	Rosßwein	7,0 v
Mainz	26,0 v	Schandau	3,4 v
Marienberg	7,1 v	Schleswig	21,7 v
Meerane	10,1 v	Schneeberg	9,4 v
Meißen	6,1 v	Schwarzenberg	8,0 v
Memel	24,0 n	Stargard	0,10 n
Merseburg	12,0 v	Stettin	1,7 v
Mey	35,0 v	Stollberg	8,0 v
Mittweida	8,0 v	Strasßburg	28,0 v
München	13,0 v	Stuttgart	23,0 v
Raumburg	12,0 v	Tharandt	5,7 v
Neustadt bei St.	3,2 v	Waldheim	7,0 v
Nossen	6,0 v	Weimar	14,7 v
Nürnberg	15,7 v	Weißenfels	12,1 v
Oberwiesenthal	8,1 v	Werdau	10,4 v
Deitsch i. B.	11,2 v	Wurzen	9,1 v
Dschag	7,0 v	Zeitz	11,4 v
Fegau	11,0 v	Zittau	0,7 v
Pegnig	9,2 v	Zschopau	7,7 v
Pirna	4,2 v	Zwickau	10,10 v

### Bermischte Nachrichten.

— **Budapest.** Ein neuer Konkurrent Doves taucht in Ungarn auf. In der Preßburger Patronenfabrik fanden Schießproben mit einem von dem ehemaligen Fabrikdirektor Kplander erfundenen schließlicheren Stoff statt. Es wurde, wie der „B.-Ztg." gemeldet wird, mit dem 8 Millimeter Mannlichergewehr geschossen und die Versuche waren überraschend zufriedenstellend. Der Stoff ist nur 10 Millimeter dick und seine Zusammensetzung von den bekannten Präparaten vollständig verschieden.

— **Viertausendjährige Toilettengeheimnisse** hat der derzeitige Rektor der Münchener Universität, Professor der Chemie Dr. Bayer enthüllt, indem er Schminken aus den Mumien Grabern zu Achmim chemisch untersuchte und dabei zu höchst interessanten Entdeckungen kam. Die ägyptischen Schönen benutzten zu ihren Schminken Kleipräparate, welche auf sehr umhändlichem, von Prof. Bayer in allen Einzelheiten nachgespürtem Wege sehr geschickt verarbeitet wurden. Die Minerale, welche sich in Ägypten nirgends finden, sind jedenfalls aus Indien bezogen worden, was einen weiteren Beweis dafür giebt, wie viel Mühe und Kosten man vor 4000 Jahren schon auf die — Täuschung der Männerwelt verwandte. Die „Kerz. Rundschau" berichtet auch über die Bestandtheile und Zubereitung einer grünen Schminke, mit welcher die ägyptischen Prinzessinnen das Weiße ihrer Augen in einem feuchten grünlichen Schimmer erscheinen ließen, eine Sitte, die sich heute noch unter den taurischen Tartarinnen und Araberinnen finden soll. Solche grüne Schminke wurde im Körper der vor 3600 Jahren verstorbenen Prinzessin Ast nachgewiesen.

— **Der französische Maler Meissonier** — so lesen wir im „Zeitgeist" — hatte in seiner Villa zu Boissy einen Gärtner, der alle Samenkörner, alle Pflanzen kannte, ob sie nun aus Senegambien, Malabar oder anderswoher stammten. Meissonier wollte ihn einmal aufs Eis führen. „Was das wohl sein mag?" fragte er ihn eines Tages in Gegenwart einiger Freunde und zeigte ihm eine Papierdüte mit getrocknetem Heringstrogen. Der Gärtner sah sich den Roggen aufmerksam an. „Das ist Pulpus fluximas-Samen", meinte er, „ein seltenes tropisches Gewächs." — „Wie lange dauert's denn, bis das ausgeht?" fragte Meissonier, siegfriedig lächelnd. — „Etwa vierzehn Tage." — „So? Na, dann säen Sie's gleich." Der Gärtner entfernte sich. „Ihr habt's gehört," sagte Meissonier zu seinen Freunden, „in vierzehn Tagen wollen wir sehen, ob er recht hat." Die Herren fanden sich pünktlich bei der verabredeten Zusammenkunft ein. Man trank den Kaffee, als der Gärtner erschien. „Herr Meissonier", sagte er, „Ihre Samenkörner sind ausgegangen." — „Na, wir sind sehr begierig, das zu sehen!" ruft der Maler. Man verfügt sich in den Garten. Der Gärtner hebt eine große Glasglocke in die Höhe und aus dem sorgfältig geordneten Beete tauchte eine dreifache Reihe von — Heringsköpfen auf. Eine augenblickliche Stille trat ein. Dann aber brach Alles in ein schallendes Gelächter aus; nur Meissonier war verschluckt, aber er mußte nicht.

— **Ein fideles Schwiegersohn.** Alter Herr: „.. Wissen Sie, Herr Baron, heirathen ist keine Kunst — man muß aber auch eine Frau, beziehungsweise eine Familie unterhalten können!" — Freier: „Daran werde ich's nicht fehlen lassen. Gnädiges Fräulein soll sich famos amüsiren!"

— **Schumann** (einen Strolch verhaftend): „.. Warum arbeiten Sie nicht?! .. Arbeit adelt!" — „Ja aber bin stolz uff mein' Bürgerstand!"